

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-
blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2688

Ahrensburg, Dienstag, den 6. Oktober 1896

19. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“
werden von der Post noch fortwährend
zum Preise von 1 Mk. 60 Pfg. mit
Bestellgeld angenommen. Die vom
1. d. M. ab erschienenen Nummern
liefern wir auf direct an uns ge-
richteten Wunsch gern gratis und
franko nach.

Die Expedition.

Zur Agrarverfassung in Deutschland.

Die schwierige Frage, in welchem
Zeitpunkt die Produktionsverhältnisse eines
Staates die Entscheidung zwischen Agrar-
und Industriestaat unabwieslich machen, be-
handelte kürzlich Professor Max Weber aus
Kreuzburg vor der Berliner Vereinigung für
vergleichende Rechtswissenschaft und Volks-
wirthschaftslehre in einem vielfach beachteten
Vortrag. Derselbe interessirt weitere Kreise
insofern, als darin auf die zur Zeit in
Deutschland gegebenen wirthschaftlichen Zu-
stände und ihren geseglichen Schutz bezw.
auf die von Seiten der Regierung und auch
anderen Kreisen ins Auge gefassten Mittel
zur Förderung der nothleidenden Landwirth-
schaft Bezug genommen ist.

Der tiefere Sinn der gelehrten Erörterung
läßt sich in die wenigen Worte zusammen-
fassen: die deutsche Agrarverfassung mit ihrer
Institution des gebundenen Besitzes in den
Fideikommissen und dem bäuerlichen Auerben-

recht hat einen Gegensatz zwischen den Pro-
duktionsbedingungen des Westens und Ostens
in Deutschland geschaffen, der den deutschen
Nationalstaat in zwei fremd gegenüber-
stehende Theile gespalten und den beabsich-
tigten Zweck der wirthschaftlichen Stetigkeit
zum Besten der Nationalwohlthätigkeit in keiner
Weise gefördert hat. Diese Thatsache habe
weber zum allgemeinen Wohlstand noch zur
Erhaltung der Blüthe des vornehmsten
nationalen Produktionszweiges, der Land-
wirthschaft, ja, nicht einmal zur Geschaftig-
keit der ländlichen Bevölkerung als einem
Geheimmittel gegen die Gefahren der freien
Selbstbestimmung beigetragen.

Professor Weber vertritt die Ansicht, daß
der gebundene Besitz ebenso sehr der Tüch-
tigkeit, Arbeitsamkeit und Mäthternheit des
Besizers Abbruch, als frühen Heirathen und
unehelichen Geburten, sowie dem Wunsche
nach Ortsveränderung Vorschub leistet, also
gerade die Bevölkerung in Fluß bringt und
so das Gegentheil von dem erzielt, was er
erreichen soll. Er meint weiter, daß der
leichte und häufige Umsatz von Grund und
Boden der Verschuldung entgegenwirkt, also
nützlich ist, insofern er die darauf lastenden
Hypotheken schnell zum „Sterben“ bringt,
d. h. gleich bei ihrem Entstehen mit der
Neigung zur Wiederablösung versehen, während
der große und schwer bewegliche Besitz die
Hypotheken mit goldenen Klammern festhält
und so die Verschuldung zu einem „chronischen“
Uebel macht.

Professor Weber behauptet endlich, daß
die künstliche Festlegung des Grundbesitzes
den Uebergang des Agrarstaates zum In-
dustriestaat nicht aufhält, wenn anders die
Landwirthschaft dem Staate nicht mehr die
Quellen des Wohlstandes bietet. Das allein
entscheidende Kriterium ist ihm: Von welcher
Seite kommt das Geld in das Land? Er

ist der Ansicht, daß die Entscheidung über
die Frage: „Agrar- oder Industriestaat?“
lediglich davon abhängt, ob durch die Industrie
oder durch die Landwirthschaft der Nahrungs-
bedarf eines Volkes gedeckt wird. Unter
diesem Gesichtspunkte verneint er die Segnungen
der Fideikommissionen und des Auerben-
rechts, sowie jede künstliche Aufrechterhaltung
des landwirthschaftlichen Betriebes, er will
höchstens die Bauernwirthschaft aufrecht er-
halten, und so tritt er auch der von dem
Minister Miquel befürworteten weiteren Aus-
dehnung der Fideikommission bedingungslos
entgegen, für die besonders im Westen jedes
Bedürfnis und jedes Verständniß fehle.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten
aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum
in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins-
Vorstände uns solche einzusenden.)

§ Kreis Stormarn, 4. Oktober. Die
nächste Sitzung des Kreisaußschusses findet am
Donnerstag den 22. Oktober statt.

— § Dem Herrn Pastor Marris in Tangstedt
ist die Ortschulenaufsicht über die Schulen zu
Tangstedt, Tangstedterheide, Wilsstedt, Duvenstedt
und Nade definitiv übertragen worden.

§ Ahrensburg, 5. Oktober. Nur einige
der ersten Tage der vorigen Woche brachten uns
sonniges, trockenes Wetter, seitdem aber hat wieder
der Regen eingegießt und behauptet die Herrschaft.
Die Feldbestellung ist infolge des nassen Wetters
noch weit zurückgeblieben.

— * In der Nacht zum Sonnabend wurde auf
dem Hofe Borwerl einer der fremden Arbeiter,
der dort im betrunkenen Zustande lärmte, verhaftet
und ins Polizeigefängniß geführt.

— * Nachforschungen wurden hier am Sonn-
abend von einem Hamburger Kriminalbeamten
angestellt nach einem Fuhrwerk, das kürzlich in
Hamburg von der offenen Straße weg gestohlen
worden war. Der Wagen war ein blauan-
gestrichener Geschäftswagen mit deutlich angebrach-
ten Zirma das Speibitongeschäftes von Hohmann,
derselbe war mit einem sehr ansehnlichen Pferde,
etwas größer wie ein Doppelponny, bespannt.

Der Beamte hatte bereits festgestellt, daß das
Fuhrwerk Alt-Nahstedt passirt hatte.

— * Im Armenhause stieg in der Nacht zum
Sonnabend eine in den achtziger Jahren stehende
Frau aus dem Fenster, wobei sie hinausstürzte
und einen Arm brach. Die alte Frau ist schon
etwas kindisch und handelte in dem Wahn, sie
wolle ausgehen und zur Thür hinausstreten.

— * Die ordentliche Versammlung der hiesigen
Handwerker-Zunft findet am Sonntag, den
11. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des
Herrn Steltenberg statt. Die Tagesordnung um-
faßt: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Ein- und
Auscheiden von Lehrlingen, 3. Ausstellung des
Haushaltsplanes für 1896/97, 4. Bericht über
den diesjährigen Unterricht in der Fortbildungs-
schule, 5. Verschiedenes.

— * Ein Radfahrer, der am Sonnabend an
einem auf der rechten Seite der Marktstraße
fahrenden Fuhrwerke überholend rechts vorbei
fahren wollte, kam mit seinem Rade in dem
Kinnsteine zu Fall. Das Rad gerieth unter das
Fuhrwerk und wurde zertrümmert, der unter dem
Rade liegende Radfahrer erlitt glücklicherweise nur
geringe Abschürfungen am Bein. Den Schaden
hat er sich selbst zuzuschreiben, da er auch unter-
lieh, ein Glodenzelchen zu geben.

§ Trittau, 4. Oktober. Die hiesige frei-
willige Feuerwehr feiert am Sonntag den 11. d.
Mts. ihr Stiftungsfest durch einen Ball im Ver-
einslokal. Die Wehr besteht nunmehr 15 Jahre.

— Von einem Unfall wurde in der vergangenen
Woche der Arbeiter Reimers betroffen, indem er
der Dreschmaschine zu nahe kam. Er trug Ver-
letzungen am Kopfe und an den Händen davon,
die ärztliche Hilfe nothwendig machten.

Altona. Eine traurige Geschichte fand vor
dem Landgericht ihren Abschluß. Ein 18-jähriger
Mäher in Langenhorn tödtete im August d. J.
eine Frau F., die Garben zusammenstellte. Der
junge Mann hatte das Mähen bereits eingestellt, schlug
aber noch aus Uebermuth nach einem Brombeerstrauch,
wobei er die hinter demselben stehende Frau nicht be-
merkte und tödtlich verlegte. Die Unglückliche
verstarb an einer inneren Verletzung. Das Gericht
verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Ge-
fängniß unter Anrechnung eines Monats
Untersuchungshaft.

§ Gufum, 29. September. Für die hiesige,
bekanntlich mit einem Gehalt von 6600 Mark

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rocque.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Ronald hatte den Abschiedsbrief, den
Abelheid ihm geschrieben, erst mit Bitten,
dann mit heftigen Vorwürfen und Drohungen
beantwortet.

Abelheid hatte diese Briefe mit pochendem
Herzen gelesen. Dann ballte sie dieselben
zusammen und schenkte sie weit von sich,
kurze Zeit darauf aber holte sie jedesmal
den Brief wieder hervor, glättete ihn und
las ihn nochmals durch.

Sie ärgerte sich über seinen Eigensinn,
mit dem er sie zurückzurufen versuchte, aber
im innersten Herzen jubelte sie doch über das
Festhalten an seiner Liebe zu ihr. Aber in
ihrem Innern wuchs der Groll gegen ihre
Mutter, weil diese ihr die Lehre eingepredigt
hatte, daß der Reichthum allein glücklich
mache; und dieses heißgehrte Glück war doch
nur schal und matt.

Sie kam sich vor wie ein Kind, das
nach farbenglänzenden Seifenblasen hastet
und in dem Moment, wo es sie ergreift, ein
Nichts in der Hand hält.

„Was doch das Geld für eine unbezwin-
gliche Macht ist,“ seufzte sie, „ich habe es, ich
könnte mich des Lebens freuen, wenn dieser
Mann nicht meine Wege gekreuzt hätte.

Ich muß, ich will mich zwingen, nicht mehr
an ihn zu denken.“

Und mit aller Mühe suchte sie ihrem
Entschlusse zu folgen.

Sie haschte nach jedem Vergnügen, das
sich ihr darbot, oder das sie sich mit dem
Gelde schaffen konnte. Sie verschwendete
Unsummen, um wenigstens für einige Minuten
andere Gedanken zu haben. Sie wollte
glücklich sein um jeden Preis, und sie ärgerte
sich wüthend, daß sie es nicht in dem Maße
sein konnte, wie sie es wünschte.

„Tantalusqualen,“ ächzte sie jeden Abend,
so oft sie sich zu Bette legte, „diese Qualen
würden verschwinden, wenn ich nur klüger
wäre. O, daß man sich doch die Weisheit
mit Gold erkaufen könnte!“

Stöhnend drückte sie sich in die Kissen,
um zu schlafen, aber da erschienen allerlei
Bilder vor ihrem innern Auge, die ihr die
Ruhe nahmen. Sie stand auf, schlüpfte in
ihren mit Spigen besetzten Schlafrock und
legte sich auf die Ottomane.

„Ich bin wieder zu früh heimgekehrt,“
seufzte sie, „es wäre besser gewesen, ich wäre
in Gesellschaft gegangen, aber die Menschen
sind so langweilig, so entsetzlich langweilig.“

Ja, langweilig fand sie in letzter Zeit
alles, sie hatte schon zu viel genossen, zu
viel gesehen, zu viel gekauft. Alles was sie
begehrenswerth fand, hatte sie sich angeschafft.
Nichts konnte sie mehr reizen, sie war über-
sättigt und fühlte ein seelisches Unwohlsein.

Neuntes Kapitel.

Seit dem Tode Klementinens waren zwei
Jahre verfloßen, die junge, reiche Erbin
weilte noch immer in der Stadt der Luft
und des Luxus, und Elisabeth suchte mit dem-
selben Fleiße und derselben ausdauernden
Treue die Pflichten, die sie übernommen hatte,
zu erfüllen.

Ihre Gestalt war voller geworden, was
ihr etwas Frauenhaftes verlieh.
Die Villa vis-a-vis, jetzt im Besitze Abel-
heids, war geschlossen, aber der große Garten,
der sie umgab, wurde von einem Kunstgärtner
sorgfältig gepflegt.

In letzter Zeit fing die Baronin Kirch-
horsten an zu kränkeln, weshalb Elisabeth ihr
so manchen Nachmittag Gesellschaft leistete,
um sie zu unterhalten.

Einmal faßte die alte Dame die Hand
Elisabeth und sagte:

„Seitdem mein Bruder Moriz mir er-
klärte, daß er sich nie verheirathen werde,
hat mir nichts mehr so leid gethan, als daß
Sie, meine Gute, den prächtigen jungen
Mann, den Ingenieur, abgewiesen, ich kenne
kaum zwei Menschen auf der Welt, die besser
für die Ehe, für ein ideales Familienleben
gepaßt hätten, als meines Bruder und Sie.“
Elisabeth lächelte.

„Das klingt ganz so, als ob Baron Moriz
mein Gatte werden sollte.“

„Nein, nein, der wäre zu alt, er könnte
leicht Ihr Vater sein. Sie wissen recht gut,

daß ich es anders meinte, und wollen meine
ernste Meinung nur ins Lächerliche ziehen.
Trotzdem wiederhole ich, Sie thun Unrecht,
ein großes Unrecht, wenn Sie wirklich ledig
bleiben wollen.“

Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Sie wissen ja, daß ich nicht kann.“

„Nein, das weiß ich nicht, die Knaben
sind jetzt alle aus dem Hause, diese hätten
Sie ja doch nie zu Offizieren oder Beamten
erziehen können, und den zwei Mädchen würde
Nordens die Heimath in seinem Hause nicht
verweigert haben.“

„Glauben Sie?“

„Sicher!“

„Aber das Recht hätte ich ihm doch
gestattet, meinen Schweftern heute oder morgen
die Heimath zu entziehen, und was wäre aus
Papa geworden?“

„O, der wäre in Waldbergen geblieben.“

„Ja freilich, aber wie öde, wie einsam
wäre ihm sein liebes, altes Haus vorgekommen,
wenn er so allein und verlassen darin ge-
wesen wäre.“

„Das ist das Schicksal der Eltern,“ sagte
die Baronesse.

„Solange es in meiner Hand liegt, werde
ich ein solches Schicksal über den Vater nicht
verhängen. Nein, ich konnte nicht anders
handeln, und ich habe es noch keine Stunde
bereut, ich bin meinen Schweftern nöthig,
ich habe die Stelle meiner Mutter bei ihnen
übernommen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13
C
M
B.I.G.

ausgeschriebene Bürgermeisterstelle sind gestern folgende Herren präsentiert worden: 1. Bürgermeister Menge in Lauenburg, 2. erster Stadtrath und Polizeichef Schow in Wandebek und 3. zweiter Bürgermeister Anz in Weimar. Die Herren werden sich hier am Sonnabend, den 10. Oktober, in einer öffentlichen Versammlung vorstellen.

Glensburg. 29. September. Es gewinnt den Anschein, als wenn der am 22. Juli auf der hiesigen Schiffswerft begonnene Ausbaud zu Unzulassen der Arbeiter beendet wird. Die Pläne für den eigentlichen Schiffsbau sind wieder voll befestigt und arbeiten jetzt täglich dort reichlich an 600 Arbeiter. Dagegen sind die Werkstätten für den eigentlichen Maschinenbau noch leer und es müssen daher die für neue Schiffe erforderlichen Maschinen von auswärts bezogen werden. Man giebt sich jedoch der Hoffnung hin, daß es der Direktion gelingt, in nächster Zeit auch eine hinreichende Anzahl von Maschinenarbeitern anzustellen. Der bisherige Vorsteher der Streik-Kommission, der Werftarbeiter Vesien, wird schon in nächster Zeit unsere Stadt verlassen und nach Kiel übersiedeln, woselbst er eine Höferei künftlich erworben hat. Derselbe wird also die Arbeit bei der hiesigen Schiffbau-Gesellschaft nicht wieder aufnehmen. Von auswärts geben die Gelder für die Ausländigen noch fleißig ein, so daß von einem Nothstand nichts zu spüren ist. In den letzten Tagen traf ein größerer Gelbbetrag aus England ein.

Kleine Mittheilungen.

Am Donnerstag fand im Lichthofe des Ausstellungsgeländes die Schlusfeier der Kieler Ausstellung statt. Herr Oberbürgermeister Fuß hielt die Schlußansprache. Ueber das finanzielle Resultat ist bestimmtes noch nicht zu sagen, voraussichtlich werden etwa 70 bis 80 pZt. vom Garantiefond eingezahlt werden müssen.

Eine Differenz zwischen dem Fürsten von Bismarck und Bewohnern von Wighave wird in der dortigen Gegend viel besprochen. Seit Jahren führte ein Fuhrweg durch den Sachsenwald nach dem Orte Wighave, welcher mit einer Brücke über die Wille endet. Fürst Bismarck hatte nun seit längerer Zeit die umliegenden Bauern aufgefodert, die baufällige Brücke wieder herzustellen zu lassen und erbot sich, die Hälfte der Kosten tragen zu wollen. Letztere glaubten jedoch, hierzu nicht verpflichtet zu sein. In Folge dieser Weigerung hat der Fürst jetzt den Weg absperren lassen, so daß die Fuhrwerke nun einen Umweg von mehr als eine Stunde machen müssen, um vom Bahnhof Friedrichsruh nach Wighave und umgekehrt zu gelangen.

Auf der Insel Alsen ist Obst so zahlreich vorhanden, daß zur Zeit ein Zweimaster mit ca. 120 000 Pfund seiner Graubenreiner Äpfel beladen wird. Diese ansehnliche Sendung geht nach Stettin und wird von dort aus nach Berlin expedirt werden.

Aus dem Kreise Londern schreibt man unterm 1. Oktober: Der Blitz schlug in die Landställe des Hufners Gottlieb Wöller auf Bülberupfeld, dieselbe brannte gänzlich nieder. Es wurde so gut wie nichts gerettet. Gestern Abend entbrach Feuer auf dem Hofe des Hofbesizers Johannes Ewaldsen in Klein-Feppershüll. Der Hof brannte bis auf den Grund nieder. Die Entstehungsurache ist wahrscheinlich in der Selbstentzündung des Heus zu suchen.

In Ulsburg ist eine große Scheune des Hufners Schmidt, in welcher große Getreidevorräthe und Torf lagerten, total niedergebrannt. Das Feuer ist durch Kinder, welche mit Zündhölzern spielten, veranlaßt worden.

„Sie haben sich selbst in thörichte Weise in Ketten geschlagen, es wird die Zeit kommen, wo Sie dies bereuen werden.“

„Wenn Sie diese Bande, die mich an die Meinigen knüpfen, mit dem Worte „Ketten“ betiteln, so muß ich Ihnen sagen, daß es goldene Ketten sind, und daß ich gerne durch die Liebe gefesselt bin.“

„Daß Sie ein seltenes Geschöpf sind, haben Sie bei Ihrer Cousine Klementine bewiesen, aber ich habe es Ihnen schon damals gesagt, daß Sie alles übertreiben, sodaß ihr Ebelstinn eigentlich unklug ist. Ich wünschte, Sie wären in solchen Dingen realistischer. Ihr ideales Rechtsgefühl paßt nicht für diese Welt. Die Thorheit, ein solches Vermögen von sich zu weisen!“

Elisabeth lachte.

„Mich geküßet nicht nach dem Reichthum,“ sagte sie, „und ich kann meine Ansicht nicht ändern, der Gedanke Klementinens, mir das ganze Vermögen hinterlassen zu wollen, war ungerecht.“

„Sie hätten ja dann selbst den Verwandten etwas geben können.“

„Natürlich, aber alle meine Gaben wären doch nur ein Almosen gewesen, und da mich die Verwandten, wenn ich die Erbin geworden wäre, gehaßt hätten, so wäre es sie hart angekommen, ein Almosen von mir zu empfangen. Ich wenigstens möchte nichts annehmen von jemand, der mir widerwärtig wäre!“

Die im nächsten Jahre in Hamburg stattfindende allgemeine Gartenbau-Ausstellung gewinnt durch die zahlreichen Anmeldungen immer mehr an Bedeutung. Es liegen bereits 70 000 Mark Prämien für die verschiedensten Blumenarrangements, Erfindungen usw. vor. Das Preisrichteramt erhält diesmal eine ganz andere Gestaltung, es werden diesmal nämlich keine Hamburger zu diesem Amte zugelassen, damit nicht der Vorwurf erhoben werden kann, daß die Preisrichter die einheimischen Aussteller begünstigt haben.

Von einer schweren Blutvergiftung ist ein Altonaer Amtsgerichtsrath heimgesucht worden. Derselbe hatte eine kleine Wunde an der rechten Hand, die Wunde breitete sich über den Arm aus, welcher erheblich anschwellte. Die von den Ärzten konstatierte Blutvergiftung ist eine derartige, daß die Nothwendigkeit einer Amputation des Armes befürchtet wird.

Für die von der Stadt Altona ausgeschriebenen Maler-Arbeiten in der Fischhalle in der Gr. Elbstraße waren 10 Offerten eingereicht worden. Die Angebote lauten folgendermaßen: 1850 Mk., 2200—2000 Mk., 2800—2550 Mk., 3800—3000 Mk., 4200 Mk., 4980—4780 Mk. und 4480 Mk., 5400—5000 Mk., 5800—6100 und 5900 Mk., 15 000—14 500 Mk. Eine Differenz von 13 550 Mk. bei einem Objekt, welches dem Durchschnitt nach gerechnet, vielleicht 4000—5000 Mark beträgt, dürfte selbst im Submissionswesen, in dem man an die wunderbarsten Dinge gewöhnt ist, eine Abnormität bedeuten.

Die Unsicherheit in Altona während der Nachtzeit hat seit einiger Zeit wieder einen hohen Grad angenommen. Die Zahl der Einbrüche und die Zahl der altnächtlich wegen der verschiedensten Delikte in Haft Gebrachten ist im Verhältnis zu denen der letzten Jahre abnorm beträchtlich. Verhaftungen von 60—70 Personen pro Nacht zählen bald nicht mehr zu den Seltenheiten.

Abermals ist, wie aus Hamburg berichtet wird, der ältere Breitrad verhaftet worden. Am Donnerstag sollte auch der auf Georgswärder, Wilhelmshagen, wohnhafte Grünwaaren-Händler Kampmann, der in die Angelegenheit verwickelt ist, verhaftet werden. Es gelang ihm jedoch, aus einer Hinterthür zu entfliehen. Dann stürzte er sich in die Elbe und ertränkte sich.

Deutsches Reich.

Wie die „Post“ mittheilt, ist nunmehr das Lehrerbildungsgesetz einer Umarbeitung unterzogen worden und wird dem Landtage unmittelbar nach seinem Zusammentritt zugehen. Bei dieser Gelegenheit, bemerkt die „Post“, müssen wir eine Hoffnung zerstreuen, die in den belästigten Kreisen vielfach bestanden hat. Man hat nämlich geglaubt, daß auch die Volksschullehrer und die Volksschullehrerinnen in die geplanten Gehaltsaufbesserungen der mittleren Beamten einbezogen würden, so daß sie außer der im Lehrerbildungsgesetz vorgesehenen Aufbesserungen weiterer Gehaltsaufbesserungen erfahren. Diese Annahme ist irrig; man geht mit der Absicht um, daß das, was den übrigen Beamten durch die zu erwartende allgemeine Vorlage zugebracht ist, den Volksschullehrern und -Lehrerinnen durch das Bildungsgesetz gegeben wird.

Der „Reichsanzeiger“ hat eine ausführliche Denkschrift über die Novelle zum Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz veröffentlicht, welche die vom Rechnungsbureau des Reichsversicherungsamtes zusammengestellten Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der einzelnen Versicherungsanstalten wiedergibt. Der erste Abschnitt behandelt den Kapitalwerth der Renten, der zweite den Vermögens-

bestand, der dritte die Vermögenslage der Versicherungsanstalten. Es ergibt sich nach dieser Aufstellung ein Ueberwiegen des Vermögensbestandes über den Kapitalwerth der laufenden Renten für den 1. Januar 1895 um 171 Mill. Mark, für den 1. Januar 1896 um 223,7 Mill. Mark, für den 1. Januar 1897 um 273,6 Mill. Mark, für den 1. Januar 1898 um 322,8 Mill. Mark, welcher Betrag für den 31. Dezember 1900 weiterhin anwächst auf 466,2 Mill. Mark. Darnach wird die Gesamtfinanzlage der Invaliditäts- und Altersversicherung durchaus günstig und es ist für die Gesamtheit der Versicherten weit mehr an Beiträgen aufgebracht, als nach dem Beitragsverfahren erforderlich ist. Sodann wird das neue Vertheilungsverfahren behandelt, ferner die Höhe der künftigen Beiträge, und als Anhang wird eine Berechnung beigegeben über den voraussichtlichen Fehlbetrag bei den Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung, wenn die Renten der Verletzten und ihrer Hinterbliebenen Kapitaldeckung finden sollen und über das Anwachsen der Ausgaben für Entschädigungen bei der Unfallversicherung infolge dem Anlagungsverfahren.

Das Reichsversicherungsamt hat durch eine Refusentscheidung den Grundsatz zur Geltung gebracht, daß im Fall der durch einen Betriebsunfall herbeigeführten Tödtung einer versicherten Person, welche Frau und Kinder hinterläßt, die Hinterbliebeneneute bis zum Tode oder der Wiederverheirathung der Witwe beziehungsweise bis zur Erreichung des 15. Lebensjahres der Kinder auch dann zu zahlen sei, wenn bis zur Wahrscheinlichkeit erwiesen ist, daß der Getödtete auch ohne den Unfall in kurzer Frist und lange vor jenen Terminen gestorben wäre. Ein lungenleidendes Maurer hatte einen Betriebsunfall erlitten, durch dessen Folgen er wochen- und monatelang an das Bett gefesselt wurde. Nach neun Monaten starb er. Nach dem ärztlichen Gutachten war das Lungenleiden durch die Unfallfolgen erheblich verschlimmert und der Tod dadurch wesentlich beschleunigt worden. Die betheiligte Berufsgenossenschaft gewährte zwar den Hinterbliebenen Renten in der gesetzlichen Höhe, jedoch nur auf die Dauer von vier Jahren, weil der Arzt ferner begutachtet hatte, der Verunglückte wäre auch ohne den Unfall in vier Jahren an dem Lungenleiden zu Grunde gegangen. Das Reichsversicherungsamt hat jedoch diese Begrenzung der Renten dem oben angeführten Grundsatz gemäß für unstatthaft erklärt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im nordösterreichischen Koblentrevier dauert die Unruhmühe fort. Die Streikenden demolirten einige Anlagen des Gutmann-Schachtes, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Es wurden 4 Verhaftungen vorgenommen. Die Gendarmen, welche die Verhafteten begleiteten, wurden mit Steinen beworfen; als sich die Gendarmen zur Schießen bereit machte, flüchteten die Exzessanten. Von mehreren Punkten wurden Unruhmühe gemeldet, die hauptsächlich den Zweck haben, einen Ausstand zu erzwingen.

Spanien.

Die Aufständigen unter dem Oberbefehl Maceo's, die vier Geschäfte mit sich führten, griffen die Spanier bei Mantua an, wurden aber zurückgeschlagen. Die spanischen Truppen verloren 6 Tödtete und 50 Verwundete. Aus diesem Vorkommniß geht hervor, daß die Aufständigen im Besitze von Artillerie sind, die aus den Vereinigten Staaten stammt.

meine Ketten sind goldene, es sind die werthvollsten, die es giebt.“

„Der Ingenieur hat Sie auch geliebt.“

„Ja er — aber ich —“

„Al ja, ich weiß es leider, daß Sie ihn nicht liebten.“

„O doch, ich bin ihm sehr gut gewesen und bin es noch, mehr aber als den Vater und die Geschwister habe ich ihn nicht geliebt.“

„Sodt hätten Sie nach dem alten Sage gehandelt, welcher heißt: Du sollst Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen.“

„Amen!“ rief lustig Elisabeth und erhob sich, um heimzugehen.

Das nächste Mal, als sie die Baronesse wieder besuchte, fand sie diese in Thranen.

„Ach, Kind,“ sagte die Baronesse, „ich bin so traurig und fange noch am Schlusse meines Lebens an abergläubisch zu werden.“

„Wieso?“ fragte Elisabeth erstaunt.

„Ich will Ihnen sagen, was mich betrübt. Denken Sie sich nur, mein Bruder, der seit zwanzig Jahren einen Tag wie den andern ruhig verbrachte, will verreisen und zwar über den Ozean, und was das Schlimmste an der Sache ist — wegen eines Traumes. Ich fand Moritz seit einiger Zeit blaß, er aß wenig und war unruhig, aufgeregelt. Wenn ich ihn fragte, ob er unwohl sei, schüttelte er stets den Kopf und seufzte. Gestern nun kommt er und sagt, daß er entschlossen sei, nach Amerika zu reisen. Ich

Afrika.

Die Behauptung Madagaskars wird den Franzosen noch manchen Blutstropfen kosten. Ein Aufstand der Eingeborenen droht, die Erfolge des ganzen Feldzugs zu zerstören. Die Bewegung geht wahrscheinlich von der Bevölkerung der Hauptstadt aus. Der General Gallieni, der an der Küste weilte, brach sofort dahin auf. Auf dem Marsche wurde er in den Wäldern von ausständigen Banden angegriffen. Drei Träger wurden verwundet, der General kam wohlbehalten in Tananarivo an und verhängte selbst alsbald den Belagerungszustand.

Amerika.

Ein heftiger Sturm verheerte am Dienstag die Staaten an der Küste des atlantischen Ozeans. Vor Allem hatte Savannah zu leiden. Mehrere Personen küßten dort ihr Leben ein; eine große Vermüstung wurde angerichtet, der Schaden wird auf ungefähr eine Million Dollar geschätzt. In Brunswick kamen vier Personen ums Leben, der Schaden wird auf 500 000 Dollar geschätzt. Die große Brücke der Pennsylvania-Eisenbahn über den Suquehanna wurde fast ganz zerstört. Ein beträchtlicher Schaden wurde auch in Washington und in anderen Städten verursacht. Die Telegraphenleitung nach dem Süden ist vielfach unterbrochen. — Wie gemeldet wird, hätte der Sturm auch in Jacksonville gewüthet; 40 Personen sollen getödtet sein, die telegraphische Verbindung wäre seit 27 Stunden unterbrochen.

Aus Newyork wird ferner gemeldet: Ein in Seattle (Washington) eingetroffener Schooner berichtet, daß am 4. September während furchtbaren Sturmes bei Dulch Harbour auf den Foz Island ein Lieutenant und acht Mann von dem britischen Kreuzer „Satellite“ in einem Boote wegliefen, um einem anderen Boote, in welchem sich zwei Matrosen befanden, zu Hilfe zu kommen. Das erkere Boot schlug um und acht Mann ertranken.

Mannigfaltiges.

Schäfer Aft. Die Zahl der Aft-Bilger hat sich in letzter Zeit wieder auf 80 bis 100 Personen pro Tag vermehrt. Durch die enormen Einnahmen ist Schäfer Aft zur ersten Steuerkraft des Kreises Witten geworden. Er zahlt an Einkommensteuer jährlich 4000 Mk., an Gewerbesteuer 1700 Mk. Die Einkommensteuer entspricht einem Einkommen von 100 000 Mk. Die Patienten werden nicht alle.

Apothekenpreise. Von den Apothekenveräußerern des Jahres 1896 sind unter anderen zu notiren: Die Apotheke in Scherrebek (Dorf mit zirka 1000 Einwohnern in Schleswig) ist für 108 000 Mk. verkauft worden; der Vorbesitzer zahlte 80 000 Mk. Die Apotheke zu Ronneburg, welche der verstorbene Besitzer vor 35 Jahren für zirka 100 000 Mk. erworben hatte, wurde für 250 000 Mk. verkauft. Die „Alte Apotheke“ in Londern, für welche vor 5 Jahren 135 000 Mk. bezahlt worden waren, wurde für zirka 200 000 Mk. verkauft. Die Reichsadler-Apotheke in Bochum wurde für 430 000 Mk. verkauft. Der hierbei erzielte „Profit“ betrug ziemlich die Viertelmillion, da der bisherige Besitzer der Apotheke für 186 000 Mk. im Jahre 1879 erwarb.

Der Winter! In der Normandie, also in einer wegen seiner Milde gerühmten Gegend, ist bereits so viel Schnee gefallen, daß die Kartoffelernte eingestellt werden mußte. Es dürfte wohl, so lange Wetterberichte vorhanden sind, in der Normandie noch nie vorgekommen sein, daß dort bereits Ende September der Winter Eintrich hält.

staunte ihn erschrocken an, denn ich fürchtete wirklich, er habe den Verstand verloren.

„Ich glaube wohl,“ sagte er, „daß es Dir seltsam vorkommt, aber ich kann es nicht ändern; ich komme nicht eher zur Ruhe.“

„Um Gotteswillen,“ rief ich, seine Hand erfassen, „wie kommst Du nur auf eine so sinnlose Idee?“

„Sie ruft mich,“ seufzte er.

„Wer?“ fragte ich ahnungslos, wen er meinen könnte.

„Alice,“ sagte er, „Du weißt ja, wie innig ich sie geliebt habe und wie unmöglich es mir war, sie zu vergessen. Ich sehe altnächtlich Alice bleich und krank, sie streckt ihre Arme nach mir aus und ruft meinen Namen. Anfangs suchte ich mir einzureden, daß diese Träume die Folge meiner krankhaft erregten Phantasie seien, denn ich dachte den ganzen Tag an sie und hörte immer ihre nach mir rufende Stimme. Als aber jede Nacht daselbe Traumbild erschien, wurde ich ernstlich besorgt, daß Alice wirklich heftiges Verlangen nach mir fühlte, und so habe ich mich entschlossen, zu ihr zu reisen.“

„Aber Du weißt ja nicht einmal, wo sie ist, und ob sie noch lebt?“ rief ich erschrocken über den Vorfatz des Bruders.

„Ich werde sie schon erfragen,“ antwortete er.

Ich bat und beschwor ihn, er möchte doch noch eine Woche warten. Weil er mich so unglücklich sah, versprach er mir zu folgen

Auch in der Schweiz scheint sich der Winter definitiv eingestellt zu haben, denn die Pilatusbahn mußte wegen sehr hohen Schneeealles bereits ihren Verkehr tagelang einstellen. Aus allen Urkantalen werden große Schneeniedergänge gemeldet, so daß die Hoffnung auf einen milden Nachsommer sich wohl nicht verwirklichen dürfte. Das Gros der Touristen hat bereits der Schweiz den Rücken gekehrt. Ueber 1000 Meter hinauf herrscht fast überall die rauhe Kälte, welche jeden längeren Aufenthalt unmöglich macht. Von verschiedenen Hochgebirgsstationen werden Einschneigungen von Touristen gemeldet. Auch hat die auf dem Gebirge herrschende Kälte bereits drei Menschenleben gefodert. Im Engadin schneit es fast seit einer Woche ununterbrochen und das Gnu vom lehen Schnitt liegt unter meterhohen Schnee begraben. Ueberhaupt entsinnt man sich dort keines so schlechten Sommers, wie der letzte es gewesen ist.

Ein überaus dreistes Gaunerstückchen ist aus Varmen zu berichten. Dasselbst fanden in zwei Kirchen Verammlungen für die Armenier statt. An den Ausgängen waren Teller aufgestellt, in welche Gaben hineingelegt wurden. Bei einem dieser Teller faßte ein Mann Posto, der sich den Anschein zu geben wußte, als sei er eigens zur Entgegennahme der Gelder dorthin befohlen. Als die Kirche so ziemlich sich geleert und der Teller mit Gold-, Silber- und Nidelmünzen sich gefüllt hatte, ließ der Mensch den Inhalt in seinem Güte verschwinden und entfernte sich in aller Seelenruhe. Keiner vermutete, daß es ein Gauner war; aber es war doch einer, und als man später auf den Diebstahl aufmerksam wurde, war der Kerl längst über alle Berge.

Von Katten geküßt wurde am Sonnabend auf einer Wühle bei der pommerischen Kreisstadt Rangard ein 9 Monate altes Kind, das in der Wiege liegend unter Aufsicht eines 3jährigen Bruders stand. Der 3jährige Junge lief, als die Katten es überfielen, schreiend davon und holte Erwachsene herbei. Als diese kamen, war das Kind jedoch schon fürchterlich zugerichtet. An den Backen und Armen war dem Kleinen von den Nagern das Fleisch bis auf die Knochen abgefressen worden. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein Attentat auf den Minister. Man schreibt aus Lissabon, 24. September: Eine heitere Begebenheit, zu der unsere Polizei, wie in jüngerer Zeit mehrfach, unfreiwilliger Weise den Humor liefert, ereignete sich vor einigen Tagen auf der Heimfahrt des Justizministers. Als der Wagen des Ministers eine ziemlich enge Straße passierte, schlug plötzlich ein schwerer Gegenstand mit heftigem Aufprall auf die Dede desselben, sodaß der Kutscher ganz bestürzt die Zügel anzog und die Pferde zum Stehen brachte. Er sah, daß wie es schien von bewilliger Hand, ein großer Dachziegel auf den Wagen geschleudert worden war, der ihn beinahe getroffen hätte. Er hieb von Neuem auf die Pferde ein, und dem ersten Polizisten, der ihm begegnete, rief er zu: „Hier im Wagen ist der Justizminister und soeben wurde ein Ziegelstein auf den Wagen geworfen, hier am Haus Nr. 16, ich...“ Weiter kam er mit seiner Erklärung nicht, denn der Polizist, ihm heftigsten Feuereifer, rannte spornreichs zum nahen Revier und rapportierte dort: „In der Rua S. Francisco ist eben ein Attentat gegen den Justizminister ausgeführt worden, der...“ Der Wachtmeister hörte ihn schon nicht mehr. Er fand bereits am Telephon und rief nach dem Governo Civil: „Man hat versucht, den Herrn Justizminister in der Rua S. Francisco zu ermorden, ein Pfeil...“ Die Verbindung war schon unterbrochen, der betreffende Beamte

und noch acht Tage zuzugeben. Heute Nacht nun hatte er wieder denselben Traum, und ich könnte fast vermuthen, daß der Geist Alicens meinen Bruder zwingen will, zu ihr zu kommen. O diese unselige Alice! Welch einen Jammer hat sie nicht schon über ihn gebracht und jetzt, da er alt und gebrechlich wird, verfolgt sie ihn noch immer. Bedenken Sie doch, er will allein eine so weite Reise machen, um eine ihm treulos gewordene Geliebte aufzusuchen, die jetzt auch schon an das Greisenalter freist. Es ist zu toll! Mich macht es ganz unglücklich und elend.“

„Das ist allerdings eine sehr seltsame Geschichte,“ sagte Elisabeth theilnahmewoll beim Anblick der besorgten, alten Dame. „Ich hoffe, der Herr Baron wird doch so vernünftig sein und die unsinnige Idee aufgeben.“

„Sie finden es also auch unsinnig? Nun, Gott sei Dank! So sprechen Sie mit ihm, auf Sie hält er große Stücke, denn er achtet Sie sehr hoch.“

„Ich würde mir nicht getrauen, mit dem Herrn Baron über eine so delikate Sache zu sprechen, so gerne ich Ihnen auch gefällig wäre, liebe Baronin.“

„Ah, pah! es ist kein Geheimniß dabei, Sie dürfen ungeniert mit ihm darüber sprechen; denn wie gesagt, Sie besitzen sein ganzes Vertrauen, es wäre mir lieb, wenn er sein Herz ausschüttete. Gegen mich ist er verschwiegen, weil er mich nicht ängstlich machen will. Damit Sie ihm aber eingehender ab-

hatte das Hörrohr fallen lassen und war zum ersten Staatsanwalt geeilt, mit den Worten: „Das Revier S. Sebastian da Pedreira meldet soeben, der Justizminister sei ermordet worden!“ Zwei gewiegte Kriminalbeamte werden sofort nach dem Schaulatz der angebliehen That gefandt und dort angekommen, ist es ihre erste That, alle im Hause Nr. 16 befindlichen Personen zu arretieren. Es waren dies im Ganzen fünf Kinder im Alter von 14, 12, 8, 5 und 1 Jahr. Die Ärmsten hatten weder von der ganzen Sache etwas gehört noch gesehen und konnten natürlich keine Auskunft geben. Trotzdem würde unsere fündige Polizei sie vermutlich heute noch in Gewahrsam halten, wenn es sich nicht herausgestellt hätte, daß der Ziegel zufällig von dem Dach eines benachbarten Hauses bei dessen Reparatur herabgefallen ist.

Als Merkwürdigkeit sendet man der „Ref. Ztg.“ aus Obringheim folgende Anzeige, die gelegentlich der Kirchweih im Rhein. Beobachter“ eingerückt wurde: „Jakob Müller, der Nothe, unterer Zwergerweg hier, verpflichtet sich hiermit, im Abonnement zu Mark 3.— jedem seiner Gäste während der Markttag täglich soviel Naturrein zu verabfolgen, als er vertragen kann. Meine Freunde und Gönner zu zahlreichem Besuche einladend, zeichnet hochachtungsvoll Jakob Müller.“ Wie der Einsender hinzufügt, haben sich sofort 21 Abonnenten gemeldet, die nun, um auf die Kosten zu kommen oder noch einen „Reingewinn“ zu erzielen, mindestens 20 Schoppen am Tage vertilgen müssen, was sie auch thun.

Schicksal eines Deutschen in New-York. Ueber eine bemerkenswerthe Gerichtsverhandlung wird aus New-York berichtet: Vor den Schranken stand ein junger Deutscher Namens Joseph Rabened unter der Anklage im vergangenen August einer Frau auf der Straße die Börse entrisßen zu haben. Der Angeklagte gestand seine Schuld ein, wachte aber ein daß er durch Hunger zur Straftat getrieben worden, da er dem Hunger-tode nahe gewesen sei. Der Polizist, der ihn verhaftete, bezeugte, daß er bei seiner Verhaftung so schwach gewesen sei, daß er kaum stehen konnte. Die Prüfung des Vorlebens des Angeklagten ergab die Wahrheit aller seiner Angaben, insbesondere der Thatfache, daß er der Sohn eines in Koblenz ansässigen deutschen Adligen sei. Die Geschworenen mußten ihn zwar schuldig sprechen, empfahlen ihn aber der Gnade des Richters und erklärten, falls dieser den Urtheilspruch suspendiren würde, die nöthigen Mittel aufbringen zu wollen, um ihn nach Koblenz zurückzuschaffen. Der Richter unterließ die Verurtheilung, und die Geschworenen schossen genug Geld zusammen um dem Angeklagten Kleider zu kaufen. Darauf gingen sie mit ihm zum Bureau einer Dampfgesellschaft, kauften ihn ein Billet, versehen ihn mit Taschengeld und versicherten sich noch persönlich seiner glücklichen Abfahrt am letzten Freitag.

Der Selbstmord einer jungen Dame im Vorgarten des Offizier-Kasinos zu Frankfurt a. D. erregt gegenwärtig am Orte einiges Aufsehen. Die anscheinend dem besseren Ständen angehörige Dame trug bei Ausführung der unseligen That Trauerkleidung und war anscheinend 20 bis 22 Jahre alt. Ferner scheint die Unglückliche am Orte fremd zu sein; denn sie hielt sich nachgewiesenermaßen erst seit einigen Tagen dort auf. Wie es heißt, soll es sich um eine Liebesaffäre handeln.

Gefändetes Kind. Ein ungewöhnlicher Fall kam dieser Tage in Alstedt vor. Der dortige Gerichtswohlfahrer pfändete nämlich unter großem Menschenauflauf ein etwa zweijähriges Mädchen und führte es seinem Vater zu. Die Vollstreckung erfolgte auf Grund einer Landesgerichtsentscheidung,

rathen können, will ich Ihnen dieses traurige Schicksal erzählen.

Mein Bruder war ein schöner, doch schon in der Jugend ernster Mann, er war beim Militär, wo er es bis zum Rittmeister brachte. Er wäre auch dabei geblieben, wenn der Vater nicht gewünscht hätte, daß er heimkehre, um das Gut zu übernehmen. Nur sehr ungern, eigentlich nur gezwungen gehorchte er dem Willen des Vaters; er hatte nämlich schon seit Jahren ein Verhältnis mit einem hübschen, aber armen Mädchen.

Alice hatte Moritz sehr gern, aber die Forderung des Reichthums besaß doch mehr Reiz für sie, als die Treue meines Bruders.

Weil der Vater hartnäckig die Vermählung mit einem so armen Mädchen verweigerte, und Alice zu eben der Zeit eine vortreffliche Stelle bei einer englischen Familie angeboten wurde, so ging sie mit nach England. Eine Zeitlang herrschte zwischen den Liebenden ein reger Briefwechsel.

Allmählich aber wurden die Nachrichten von Alice kürzer und, wie mein Bruder fand, auch kühler.

Sie berichtete ihm von der glänzenden Stellung, die sie einnehme, sie verfüge über eine eigene Jungfer, bekäme die kostbarsten Geschenke, ginge fortwährend ins Theater und in Gesellschaften, wo sie die Bekanntschaft eines reichen Amerikaners gemacht habe, der sich eifrig um ihre Gunst bewerbe.

Plötzlich blieben ihre Briefe aus.

die der Vater des Kindes herbeigeführt hatte, um sein Kind wieder zu erlangen, daß nach dem unmittelbar nach der Geburt erfolgten Tode der Mutter von den Großeltern mütterlicherseits in Pflege genommen, und von ihnen nicht wieder herausgegeben wurde.

Irthümlich verurtheilt. Anfang dieses Jahres wurden vom Braunschweiger Schwurgericht der Gipsfabrikant Käsewiter und dessen Frau aus Badenhausen wegen Brandstiftung bez. Verleitung dazu zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt. Die Verhandlung dauerte 3 Tage; K. und Frau behaupteten beharrlich ihre Unschuld, jedoch erfolgte die Verurtheilung auf Grund eines Indizienbeweises. Vor einigen Tagen sind nun die Verurtheilten infolge Gerichtsbeschlusses plötzlich in Freiheit gesetzt worden, weil ihre Unschuld an den Tag gekommen sein soll. Der „Seeener Beobachter“ erzählt darüber: „Ein Soldat, der sich in Badenhausen auf Urlaub befand, stand in der Nacht, in der das Feuer ausbrach, mit einem Mädchen an dem Gartenzaun des Käsewiter'schen Grundstücks. Der Soldat bemerkte nun, wie eine ihm bekannte Person aus der Gipsmühle kam, wo das Feuer angelegt war. Der Soldat der in Pfalzburg in Garnison lag, glaubte, es werde bei so vielen Feuern, die Urtage nicht ermittelt werden und die Sache im Sande verlaufen. Die Scheu, vor Gericht zu erscheinen, hielt ihn ab, als Zeuge anzutreten, und auch des Mädchens wegen schwieg der Soldat über seine Wahrnehmungen und reiste in sein Garnison zurück, wobei er nichts wieder von dem Prozesse hörte und sich auch keine Gedanken weiter darüber machte. Da erhielt er eines Tages ein Paket aus Badenhausen. Als Einwickelpapier war u. a. auch eine Nummer des „Beobachters“ benützt. Zufällig war es die Nummer, in der die Gerichtsverhandlung und Verurtheilung des Käsewiter'schen Ehepaars stand. Man schlug ihm doch sein Gewissen. Er schrieb den Sachverhalt zunächst nach Hause und sah sich darauf veranlaßt, seine Wahrnehmungen amtlich zu Protokoll zu geben. Eine neue Untersuchung wurde eingeleitet, welche die sofortige Freilassung des Käsewiter'schen Ehepaars herbeiführte und eine neue Verhandlung vor dem Schwurgericht zur Folge haben wird.“ Die Verurtheilten haben aber ein halbes Jahr im Zuchthaus zugebracht. Inzwischen ist ihr Besitzthum gerichtlich verkauft worden.

Vom Unglück verfolgt. Am Freitag Abend gerieth in Wischheim (Elb) beim Umsteigen der Straßenbahn Lokomotive der Älterer Georg Red unter die Räder; es wurde ihm ein Bein unter dem Knie ganz abgefahren. Der Mann hat im Laufe dieses Jahres nach einer Zusammenkunft der „Bürger-Ztg.“ folgende Unglücksfälle erlebt. Es starben ihm sein Vater, seine Mutter, eine Schwester und ein Kind. Zwei Pferde gingen ihm zu Grunde und es wurden ihm 168 Mark gestohlen. Vor kurzem kam er unter die Räder seines eigenen Gefährts und erlitt einen Beinbruch. Davon war er eben hergestellt, als er in Wischheim unter die Lokomotive gerieth. Das nennt man wirklich vom Unglück verfolgt werden.

Die der Gräfin Adelaide von Schimmelmann gehörige Nacht „Duen“ ist im Lübecker Hafen eingetroffen. Die Besizerin weilt zur Zeit bei der Großherzogin in Schwerin zum Besuch. Das schmucke Fahrzeug ist 70 Fuß lang und 17 1/2 Fuß breit, hat 6 Fuß Tiefgang und einen Netto-Raumgehalt von 152 cbm. Die Besizerin benützt das Fahrzeug bekanntlich dazu, um von einem Hafen zum anderen zu fahren und an Bord religiöse Vorträge vor semännlicher Bevölkerung zu halten.

Mein armer Bruder, obwohl besorgt und unglücklich, die Geliebte soweit entfernt zu wissen, dachte doch keine Sekunde daran, daß sie ihm wirklich untreu werden könnte. Daß ihre Schönheit allgemeine Bewunderung erzeuge, kam ihm nur natürlich und selbstverständlich vor. Er glaubte, jeder Mensch müsse von ihr entzückt sein und sie nothgedrungen auch lieben, so unwiderstehlich kam sie ihm vor.

Sie war auch wirklich schön. Groß, schlant, blond, dabei besaß sie einen eigenthümlichen Liebreiz in ihren blauen Augen. „Venusaugen“, sagte immer mein Bruder schwärmerisch.

Um so größer war seine Verzweiflung, als eines Tages wieder ein Brief von ihr kam, in dem sie ihn ganz einfach bat, er möchte sie freigegeben, denn der bewußte Amerikaner habe ihr in aller Form feierlich seine Hand angeboten. Ihr Lache jetzt das Glück, eine reiche Dame werden zu können, und so sehr sie an der Familie, in der sie bis jetzt war, geehrt und geschätzt wurde, so sei es immer doch nur eine dienende Stellung, die sie einnehme.

Kurz, sie stellte es der Großmuth meines Bruders anheim, ob sie das Glück, das ihr angeboten wurde, annehmen dürfe oder nicht. Natürlich zauderte Moritz keinen Tag, und obwohl ihm beinahe das Herz brach, sandte er ihr den Ring zurück.

Einige Wochen nachher erhielten wir ihre Vermählungsanzeige, und dann hörten wir nichts mehr von ihr.

Getreidemarkt-Bericht.
Das Hauptereigniß der legt vergangenen Woche war die Veröffentlichung des amtlichen Ernteschätzungsberichts für Preußen und Deutschland. Die ungünstigen Zahlen überraschten nach der vorausgegangenen schlechten Wetterlage durchaus nicht und boten der an sich schon festen Haltung eine weitere Stütze. Die Ausichten für die Kartoffelernte sind durch die Ungunst des Wetters wesentlich herabgedrückt. Die Preise für Weizen und Roggen gaben um ca. 2 3/4 bezw. 1 1/2 Mt. nach, konnten aber schließlich diese Höhe nach mehrfachen Schwankungen doch aufrecht erhalten. Hafer blieb behauptet. Es notirten loco 100 Pfd.: Weizen 7,00—8,10 Mt., Roggen 5,60—6,25 Mt., Braugerste 6,55—9,25 Mt., Futtergerste 5,60—6,50 Mt., Hafer 5,90 bis 7,50 Mt., Mais 4,45—4,80 Mt.

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Trotz der anhaltend hohen Kaffeepreise ist es möglich eine gute und gesunde Tasse Kaffee billia herzustellen, wenn man als Zusatz Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz in Dosen benützt. Dieselbe macht den Kaffee voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe und ist in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben; doch verlange man beim Einkauf ausdrücklich die Originalmarke Pfeiffer & Diller, da viele minderwerthige Nachahmungen im Verkehr sind

Medizinal-Weine:
als:
Lodayer, Portwein, Malaga, Cherry
u. s. w.,
streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die
Apotheke in Ahrensburg.

Futtermittelmarkt.
Original-Bericht
von
G. & D. Lübers, Hamburg.
Obgleich die steigende Tendenz des Getreidemarktes sich in den letzten Tagen des Monats September etwas abschwächte, blieb die Stimmung am Futtermittelmarkt unterändert fest bei steigenden Preisen.
Reisfuttermehl M. 3,80 bis M. 4,00 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 3,80 bis M. 4,10 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Reisfuttermehl M. 3,20 bis M. 3,60 pr. 50 Ko ab Magdeburg.
Reiskeie M. 2,50 bis M. 2,69 pr. 50 Ko ab Hamburg und Bremen.
Getrocknete Getreideschlempe M. 4.— bis M. 4,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe M. 4.— bis M. 4,85 pr. 50 Ko. ab Magdeburg.
Getrocknete Viertreter M. 3,40 bis M. 3,80 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Erbsenfuttermehl und Erbsenfuttermehl M. 6,00 bis M. 6,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl M. 4,80 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg
Cocunsaatmehl und Cocunsaatmehl M. 4,25 bis M. 5,25 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Palmernsaatmehl M. 4.— bis M. 4,20 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Rapsfuttermehl M. 3,90 bis M. 4,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg.
Mais, bezollt, M. 4,10 bis M. 4,50 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Weizenkeie M. 3,80 bis M. 4,10 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Roggenkeie M. 3,90 bis M. 4,20 pr. 50 Ko ab Hamburg.
Hamburg, den 1. Oktober 1896.

Ich hatte immer gehofft, die Zeit heile bei Moritz auch die Wunde, die ihm Alice geschlagen. Allein ich täuschte mich, er konnte sie nicht vergessen und blieb ihr wegen unvermählt. So manchen Abend, wenn wir allein zusammensaßen, seufzte er und sagte:

„Wie schön wäre es, wenn ich Kinder um mich hätte, mein eheloses Leben ist doch nur ein verfehltes Leben.“

Er hat alles gethan, um sein Weh und seine Liebe zu vergessen, er ist ein tüchtiger Landwirth geworden und hat den lieben langen Tag fleißig geschafft. Aber glücklich, so recht zufrieden war er nie. Nun sind wir zusammen alt geworden, die Zeit der Liebe liegt längst hinter uns — sollte man es glauben, daß die traurige Geschichte ihr Ende noch immer nicht erreicht, sondern daß sie jetzt wieder von vorne beginnt? Was soll ich thun, dem alten Mann abzurathen, eine so weite Reise zu unternehmen, die ihm gefährlich werden kann?“

„Ich werde mit dem Herrn Baron reden,“ sagte Elisabeth, „eines Traumes wegen eine solche Reise zu machen ist ein Unsinn. Ich will alles aufbieten, ihn davon abzuhalten.“

„Brav! meine Gute!“ rief die Baronesse, „ich wußte es ja, daß Sie unser schützender Engel sein werden. Wenn er irgend jemand auf der Welt folgt, so sind Sie es, davon bin ich fest überzeugt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Anzeigen.
Dankagung.**

Für die mannigfachen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, besonders auch für die reiche Kranzspende, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank.

Ahrensburg, 3. Oktober 1896.
Familie
J. Fr. Wolf.

**Bekanntmachung
betr. Hundesteuer.**

Diejenigen Besitzer von Hunden, welche von der Hundsteuer für 1896/97 nur die Rate für das 1. Halbjahr (April-September) eingezahlt haben, werden hierdurch aufgefordert, die 2. Rate (für Oktober-März) mit 1 Mk. 50 Pfg. für den ersten, bezw. mit 3 Mk. für jeden ferneren Hund bis zum

15. Oktober d. J.

bei dem Gemeinde-Rechnungsführer, Herrn Bartels, Neeshoop Nr. 40, einzuzahlen. Steuerrückstände werden im Wege des Verwaltungs-Zwangsverfahrens beigetrieben.

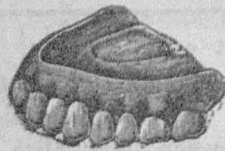
Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß, wer einen Hund anschafft, oder mit einem steuerpflichtigen Hunde neu anzieht, denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei dem Gemeinde-Rechnungsführer anzumelden hat. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft, nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgeführt haben, an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, der abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des halben Jahres, innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer fortgezahlt werden muß.

Ahrensburg, 5. Oktober 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

**Zahntechnisches Atelier
in Ahrensburg**

im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödteln Plombiren.



**Anfertigung
künstlicher Gebisse**
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags
Vormittags von 8 bis 12 Uhr.
E. H. R. Lampe.

**Schloss-Gärtnerei
Ahrensburg.**

Zur jetzt bevorstehenden, günstigsten Pflanz-Zeit werden bestens empfohlen: junge, kräftige Pflanzen meiner

Erdbeerenkollektion
(großfrüchtige und Monatserdbeeren) in nur besten, erprobten und mehrfach preisgekrönten Sorten mit Namen. Echtheit garantiert.

Spezialkultur von Beerensößt
W. Gloede.

Eine billige Wohnung
ist zu vermieten.
Näheres bei H. C. Krüger,
Ahrensburg, Steintamp.

Ahrensburg. P. Taddiken. Ahrensburg.

Hierdurch beehre ich mich, die geehrten Bewohner von Ahrensburg und Umgegend von dem Eintreffen

sämmtlicher Neuheiten

in nur guten Qualitäten für die **Herbst- und Winter-Saison**

höflichst in Kenntniß zu setzen.

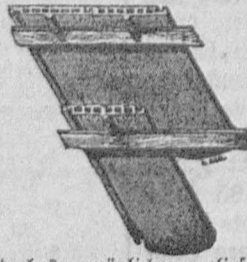
Meine Confection:

• **Kragen**, • **Jaketts** • und • **Mäntel** •
in größter Auswahl, zeichnen sich durch Eleganz und durch hervorragend guten Sitz aus. — Bei vorkommendem Bedarf halte ich mich in sämtlichen Artikeln der **Manufactur-Branche** empfohlen.

Hochachtungsvoll! **P. Taddiken.**

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck

empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
D. R.-P. 45165,



für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Folienschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzriegel-

daches ermöglichen, geliefert. Falzriegelproben gratis ab Werk.
Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Prima

Rübenschneider

vom Bergedorfer Eisenwerk

empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Bestes

Pergament-Papier

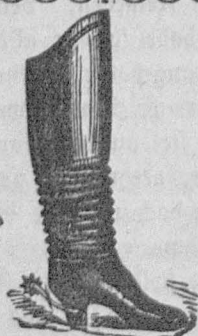
zum Verschließen von Einmachegeräthen

empfiehlt

Ernst Ziese, Ahrensburg.

Heinrich Westphal,

Schuhmachermeister,



Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargeheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Täglich frisch:

reife Weintrauben, Koch- u. Espirnen, Tafeläpfel, Kochäpfel, Füllobst, Gurken,

zu Salat wie auch zum Einmachen, Kürbisse, verschiedene Sorten Bohnen etc. etc.

empfiehlt bestens W. Gloede, Schlossgärtnerei-Ahrensburg.

Ein Schweizer Ziegenbock

steht diesen Herbst zum Decken bei H. Solvie, Kremerberg.

Auch ist dort der Verkauf einer fast neuen schottischen Karre nachzuweisen.

Die Deutsche COGNAC Compagnie

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenanstalten, offerirt COGNAC von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen. zu M. 2.- pr. Fl. Die Analyse der * * * 2.50 " " verid. Chemikers * * * 3.50 " " Leutl.: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten. Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von H. Krüger, Ahrensburg.

Gesucht Frauen zum Maiblumenputzen. E. Rimann, Gärtnerei a. Bahnhofs.

ELEKTRA Fachschule f. Elektrotechniker Hamburg, Alter Steinweg 42 verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten. Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei.

Ein zuverlässiger

Snecht wird zum 1. November d. J. gesucht von

F. Feddersen, Fuhrwerkbesitzer, Ahrensburg, Neue Straße 7.